

Originalveröffentlichung in: *Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters* 76 (2020), Nr. 1. S. 451-452

Online-Veröffentlichung auf ART-Dok (2022), DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008008>

-----

Karen Rose MATHEWS, *Conflict, Commerce, and an Aesthetic of Appropriation in the Italian Maritime Cities, 1000–1150* (The medieval Mediterranean 112) Leiden / Boston 2018, Brill, IX u. 236 S., Abb., 1 Karte, ISBN 978-90-04-33565-3, EUR 94. – Die Grundthese des Bandes ist, dass Amalfi, Salerno, Pisa, Genua und Venedig im 11. und 12. Jh. als Hafenstädte visuelle Kulturen ausgeprägt hätten, die von einer „aesthetic of appropriation“ bestimmt gewesen seien und eine „Mediterranean identity“ reflektiert hätten: Das jeweils unterschiedlich ausgerichtete wirtschaftliche, geopolitische und militärische Engagement ihrer Bewohner im Mittelmeerraum, als Glaubensfeinde und Konkurrenten, aber auch als Verbündete und Handelspartner von Byzanz und den muslimisch beherrschten Reichen, spiegelte sich in der Aneignung von Spolien, von älteren und fremden Objekten, aber auch von Stilen und Techniken wider. Die damit angesprochenen ästhetischen Praktiken sind vielfältig, und entsprechend heterogen ist das behandelte Material: Es reicht von vor Ort in Auftrag gegebenen Elfenbeinobjekten, die das aus muslimischen Gebieten importierte Material mit byzantinischer Ikonographie verbinden, über Luxuswaren, die aufgrund ihres „Mediterranean synthetic style“ nicht in ihrer Produktion lokalisiert, aber als mobile Objekte diskutiert werden können, bis zu erbeuteten Bronzetüren aus al-Andalus; von aus Nordafrika, Sizilien und Spanien importierten Keramikschalen, die zu Hunderten die Mauern Pisaner Kirchen schmücken, bis zu antiken Architekturteilen und Inschriftenfragmenten lokalen oder stadtrömischen Ursprungs. M. führt als Kunsthistorikerin mehrere von Historikern, Archäologen und Kunsthistorikern bearbeitete Forschungsfelder zusammen: Neben der in den letzten zwei Jahrzehnten boomenden Forschung zu antiken Spolien sind es besonders jüngere Untersuchungen zu *spolia* im antiken Sinn, d.h. Beutestücken, und ihrer Kontextualisierung in einer städtischen Erinnerungskultur, sowie zu ma. Transferprozessen und spezifisch zu Austausch und Konflikt im Mittelmeerraum als formierenden Faktoren, die sie fruchtbar macht. Gegenüber den bereits vorliegenden Einzelstudien zeichnet sich der Band aus durch die dezidiert breit vergleichende Perspektive (die neben Amalfi auch Salerno und damit die normannischen Eroberer als Auftraggeber einschließt), die Fokussierung auf das 11. und die erste Hälfte des 12. Jh. sowie die Konzentration gleichermaßen auf Handel und auf Konflikt als prägende Formen einer multilateralen Interaktion von Gemeinschaften und Religionen. Die Studie untersucht nacheinander die einzelnen Städte. Für Amalfi und Salerno kommt die Vf. zu dem Ergebnis, dass die Normannen über die Orientierung an Byzanz und islamisch beherrschten Territorien hinaus, wie sie die kampanische Elite

verfolgte, mit antiken Spolien einen mehrschichtigen Bezug zu Rom suchten, um ihren Machtanspruch zu unterstreichen. Venedig legitimierte sich über Heiligenkörper (*furta sacra* primär aus dem byzantinischen Herrschaftsgebiet), Techniken und künstlerische Medien aus Byzanz als würdige und triumphierende Nachfolgerin von Byzanz. In Pisa verbinden sich demgegenüber an den Kirchenbauten zahlreiche lokale und importierte römische Spolien mit islamischen Artefakten, die über die praktische Bedeutung als Baumaterial hinaus in der Zusammenschau Pisaner *Romanitas* und die Stadt als Handels- und Militärmacht markierten. In Genua verband die städtische Elite vor der Folie einer intensiven Beteiligung an den Kreuzzügen und ständiger Konflikte mit Pisa Inschriften und Historienmalerei mit antiken und islamischen Spolien (Trophäen?) zu einer Selbstdarstellung als triumphierende Seemacht. Die Vf. argumentiert auf einer sehr breiten Literaturbasis (hinzuzufügen bleibt Henrike Haug, *Annales Ianuenses*, vgl. DA 75, 700f., die gerade für das 12. Jh. das Ineinandergreifen von Text- und Bildmedien stärker herausarbeitet). Das Problem, dass spezifisch zur zeitgenössischen Bewertung und Wahrnehmung von Spolien kaum Textquellen vorhanden sind, wird einleitend diskutiert und der visuelle Befund selbst als Grundlage unterstrichen. Zumal Spolien wird dann ein sehr breites Aussagespektrum zugemutet: Sie legitimieren und authentifizieren, sie markieren Nachfolge und Übertreffen, Anspruchsniveau, Wertschätzung und Handelskontakte; selten sieht die Vf. praktische Gründe für eine (Wieder-)Verwendung. Sie reflektiert dieses Grundproblem und formuliert in den Einzelfällen überzeugende Interpretationen, die freilich als solche noch stärker zu unterstreichen wären, um den Eindruck von Beliebigkeit zu vermeiden. Es wird nicht deutlich, inwieweit nicht auch andere an Handel und Krieg beteiligte, etwa byzantinische oder islamische Hafenstädte oder Regionen rund um das Mittelmeer eine „Ästhetik der Aneignung“ ausprägten, und inwieweit neben Aneignung auch andere Dynamiken, etwa Konkurrenz innerhalb der Städte, wirksam wurden. Stärker zu berücksichtigen wären die ausführenden Werkstätten (auch für Aspekte der Transmedialität etwa von Ornamenten) und grundsätzlich die Frage, inwieweit die Adaption von Stil (eine Kategorie, die bei M. vage bleibt) und Technik in einem Elfenbein anderen Bedingungen unterlag als der Abtransport eines Kapitells oder die Auswahl einer Keramikschüssel für einen Glockenturm. Wie diese Handlungen im Stadtraum spezifisch in ihrer Diversität wahrnehmbar werden konnten, wird in dem Band erstmals breit und für Italien vergleichend analysiert. Er stellt damit eine wichtige Referenz für Forschungen nicht nur zu diesen Städten, sondern zu ma. Erinnerungskulturen und generell zu einer (Kunst-)Geschichte des Mittelmeers dar.

Rebecca Müller